

Business will not be as usual



[Diamond Exchange District](#), Tel Aviv, fotografiert am 22.10.2023, 10:50 Uhr

Eine sehr interessante Analyse von [Herb Keinon](#) in der [Jerusalem Post](#): „Israel’s big political earthquake is coming after Hamas war“.

„The country is hurting, worried, and angry. There is a burning hatred toward Hamas, and there is seething anger toward the government – how could this have happened? How could Israel have failed so miserably? One indication of the whirling anger is the reluctance of government ministers and

Knesset members to make public appearances.“ (...)

„First of all, [Gantz's](#) party – which is averaging about 39 seats in the major polls, as opposed to Likud's 18 – is expected to split in two, with [Gideon Sa'ar's New Hope party](#), which joined Gantz in the last election, widely expected to split off and run as a liberal right-wing party, perhaps with former prime minister [Naftali Bennett](#). Such a party would put a big crimp in Gantz's numbers.“

„According to the IDI poll, 44% of the population said they would take part in demonstrations if a wave of protests breaks out after the war to hold the political and military echelon responsible. Tellingly, 28% of Likud voters said they would participate in these demonstrations.

Those poll numbers indicate that much of the public will not, after the war, allow the Israeli political scene to return to what it was beforehand.“

Retro-Maßnahmen durchführen



von [J. Frederick Smith](#) (1917-2006)

Heute machen wir Retro.

Nehmt dies, Kulturschaffende! „1933, als die Reichskulturkammer gegründet wurde, kam im Zusammenhang mit der Berichterstattung und mit öffentlichen Appellen plötzlich das Wort „Kulturschaffende“ auf. Es wurde von Leuten, die der Schaffung der Reichskulturkammer positiv gegenüberstanden, und von Künstlern und „Kulturschaffenden“, die ihre nationalsozialistische Gesinnung bekunden wollten, geprägt und benutzt – vorher [ist es nicht nachweisbar.](#)“

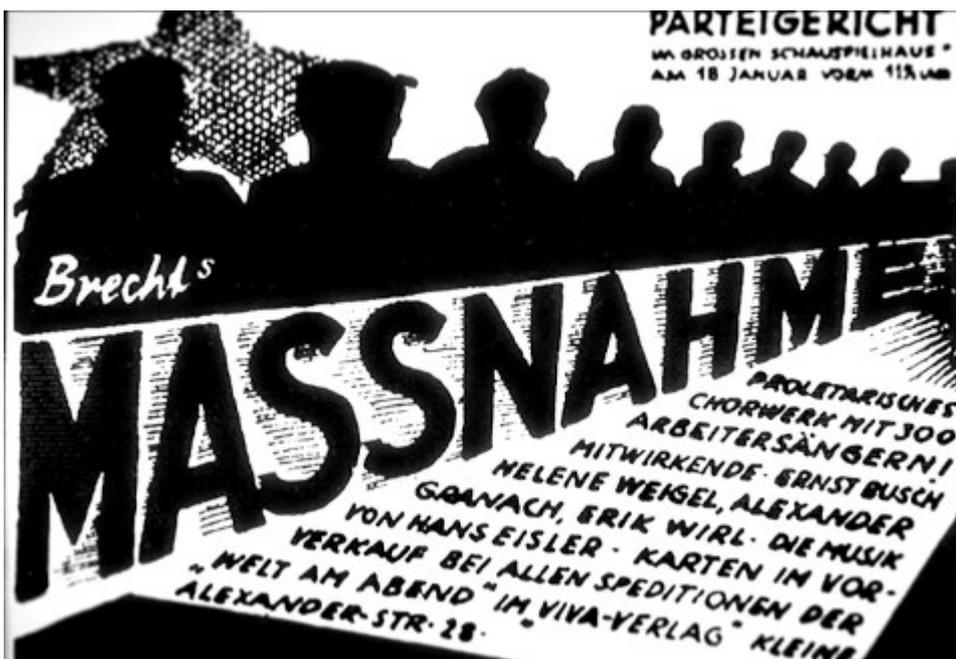


(m/w/d)

Sachbearbeiter:in Maßnahmendurchführung

By the way, [DB SEV GmbH](#) oder wer auch immer! Eure Werbung verdient eine [Sonderbehandlung](#). Ja, ich weiß, Gendersprache und Nazisprache gehören rein emotional zusammen, da fehlt nur noch die „Israelkritik“. Was machen Eure werbenden [Mädels](#) eigentlich beruflich? Lesen die ständig [Bertolt Brecht](#)?

Nehmt dies von Wolf Schneider: **durchführen**. *Bürokratendeutsch und Nazi-Wort, bei Reuters ausdrücklich verboten. Besser: vornehmen, verwirklichen, vollziehen; manchmal auch ausführen, durchsetzen, herbeiführen vollenden.*



Aber danke! Ein [Hinweis auf Brecht](#) ist immer gut. „Das Stück

endet mit einer grundsätzlichen Diskussion, wie weit die Revolution moralische Grundsätze verletzen darf, um Ausbeutung und Unterdrückung wirksam zu bekämpfen.“ Vielleicht würde Brecht, wenn er noch lebte, heute ein ähnliches Lehrstück schreiben: Darf man den Tod von Geiseln in Kauf nehmen, wenn man dadurch erreicht, dass die Hamas keinen Terror mehr verbreiten kann?

**Körper in Flammen, Pax
Massilia, Suburra**



Heute drei Filmempfehlungen (alle auf Netflix).

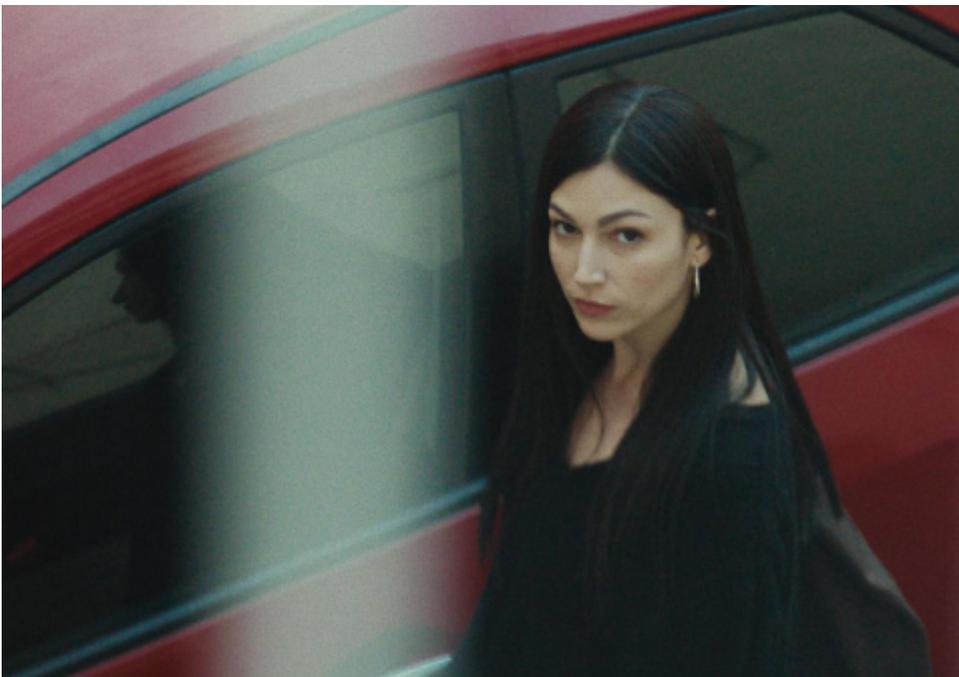
Körper in Flammen / El cuerpo en llamas

„Reinschauen kann man schon, gerade wenn man Spaß daran hat, wie sich Menschen gegenseitig oft grundlos das Leben zur Hölle macht“, schreibt [Oliver Armknecht](#). Nein, das sehe ich anders. Man muss schon ein bisschen unter der Oberfläche graben. Vermutlich ist die [reale Vorlage](#) weniger doppelbödig als der Film.

Polizeimilieu. Eine [Femme fatale](#) und drei Männer. Das ist auch die Konstellation in [Amanda Herzlos](#) – eines meiner Lieblingsbücher über Frauen und Männer -, nur das dort niemand

umgebracht wird.

In spanischen Filmen sind die Geschlechterrollen traditioneller als in deutschen oder englischen. Also die Frage: Ein ausnehmende attraktive Frau hat Mann und Kind und alles, was sie sonst braucht. Darf die jetzt herumvögeln, oder tut man das nicht? Und wenn nein, warum nicht? Hollywood beantwortet die Frage normalerweise im Stil des Bible Belt: Frauen, die in heilige Familien einbrechen und die Kerle verführen, sind böse. Die Sache ist [verhängnisvoll](#) und endet oft [im Krieg](#).



Zugegeben: Die Corberó kann [so gucken](#), dass es einem als Hetero-Mann durch Mark und Bein und durch die Hose geht. Sie spielt das großartig und minimalistisch: Die Kerle liegen ihr zu Füßen und machen sich zum Affen, obwohl sie gar nicht viel getan hat. Was ist ihr Motiv? Weil sie es kann? Langeweile? (Chor der Psychologen im Hintergrund: Unreife und mangelnde „Beziehungsfähigkeit“!)

Alles Quatsch. Gegenfrage: Warum soll man so leben wie alle oder wie alle es meinen vorschreiben zu müssen? Warum muss man treu sein? Weil die Evolution es für die ersten sieben Jahre vorgesehen hat, weil die Kinder dann noch klein sind?

Letztlich ertragen es die Männer nicht, dass die Frau sich nimmt, was sie kriegen kann oder mit den Herren herumspielt, bis die den Abgang machen – und dann doch wieder zurückkommen.

Szene: Ihr dritter Mann ist ein etwas einfach gestrickter Verkehrspolizist, der Frau und Kind wegen der [Ursulolita](#) verlässt (obwohl die in Wahrheit mit dem zweiten Kerl auch noch vögelt). Ein Kollege warnt ihn, sie sei doch für ihre Affären und ihre Untreue bekannt. Antwort: Sie habe noch nicht den richtigen Mann gefunden, das sei er. (Homerisches Gelächter im feministischen Publikum.)

„Rosa Peral“, die im realen Leben [offenbar recht tough ist](#), gibt dem Drama (nein, für einen „[Erotikthriller](#)“ ist zu wenig nackte Haut zu sehen) eine leicht anarchistische Note: Sie bringt alles Wohlgeordnete, Anständige, Seriöse durcheinander wie ein Kätzchen, dass den Weihnachtsbaum umkippt oder Dinge vom Regal wirft. Darf man das? Im katholischen Spanien?

Leider weiß man von Anfang an, wie das enden wird. Aber wie genau, ist spannend. Leider sind die Männergeschichten – anders als bei „Amanda Herzlos“ ein bisschen durcheinandergewürfelt, so dass man manchmal überlegen muss, wo man bei der Story gerade ist. Die „Ursulolita“ ist aber so appetitlich anzuschauen, das man das gern verzeiht.



Pax Massilia / Blood Coast

Pax Massilia spielt außerdem mit den Traditionen des

französischen Actionkinos, wo Kommissare zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung genau diese brechen mussten und dabei wenig zimperlich vorgehen. Lyès geht gegen die Schwerverbrecher mit maximaler Härte vor.

Auch hier sehe ich das anders – oder ich sehe anderes. Der Held Lyès Benamar ([Tewfik Jallab](#)) ist arabischstämmiger Franzose und kennt seine Gegner zum Teil noch aus der Kindheit. Er weiß also, wie die Klientel tickt und dass man mit den Methoden des deutschen Kriminalfilms nicht sehr weit kommt. Es geht auch nicht um die Attitude Schimanskis, dass man als Polizei die *bad guys* verhaut. Nein, man muss Kompromisse schließen, weil klar ist, dass niemand den Endsieg davontragen wird. Das glauben nur die Verbrecher, die sich gegenseitig umlegen. Die Polizei ist dazu da, das Schlimmste zu verhüten, nicht um für „Gerechtigkeit“ zu sorgen,



Die Film ist ultrahart, aber nicht aufgesetzt und so gespielt wie in US-Filmen, wo sie mit den Muskeln herumzucken. Unvorstellbar, dass so etwas in Deutschland gedreht würde, noch nicht einmal auf der Neuköllner Sonnenallee, wo die aufgepumpten arabischen Herren nur hart tun, aber meistens dumm wie Brot sind.

Die Schauspieler in Pax Massilia sehen wirklich gefährlich aus, sowohl die Guten als auch die Bösen. Ich kenne überhaupt keinen deutschen Schauspieler, der glaubhaft bedrohlich gucken

kann, außer [Claude-Oliver Rudolph](#) – vielleicht, weil der mal [für die Russen](#) gearbeitet hat.



Nun zu den Frauen. Alice Vidal ([Jeanne Goursaud](#)) ist ein [leckeres Mädel](#), das gehört sich so. Man weiß, weil sie und der Held sich zuerst angiften, dass es knistert und es irgendwann zu einem Techtelmechtel kommen wird. Ihr nackter Körper ist aber nur ein paar Sekunden lang zu sehen.

Die Goursaud ist als neu ins Team gekommene Polizistin hübsch, aber hat ein eher unauffälliges Gesicht und kann daher vermutlich eine größere Bandbreite von Rollen spielen. Bei der Corberó denkt jeder Mann mit Geschmack sofort nur an das Eine und ob es möglich wäre.

Pax Massilia schreit nach einer [zweiten Staffel](#). Aber der Held und die blonde Heldin werden nie ein glückliches Paar werden; das passte nicht in dieses Genre.



Suburra – Blod on Rome / Suburræterna

Gangster- und Bandenfilm. Drogen. Mafia. [Ostia](#), Italien eben. „Der [Titel der Serie](#) bezieht sich wie schon der der Vorgängerserie sowie der des Films Suburra auf das Stadtviertel Roms, das in der Antike als Wohngegend der Armen und als Rotlichtviertel bekannt beziehungsweise berüchtigt war.“

Das fände ich an sich nicht besonders spannend. Bei Suburra gibt es aber zwei Dinge, die die Serie interessant machen: Der Politiker Amedeo Cinaglia ([Filipp Nigro](#)), der sich von einem integren linken Lokalmatador zu einem Mafiosi entwickelt und dem sämtliche Moral abhanden kommt – zugunsten des politischen Erfolgs. Ich hätte aber überlegt, wenn ich eine so [bildschöne Ehefrau](#) hätte, was wichtiger ist.

Und das Zigeunermilieu, aus dem der zweite Held Giacomo Ferrara ([Justus Jellinek](#)) stammt. Seine Frau ist die hinreißende Zigeunerprinzessin – so nennt sie sich selbst – Angelica Sale ([Carlotta Antonelli](#)). (Wie kann man solche Filme synchronisieren? Das ist, als tränke man sauteuren Single Malt mit Cola.) Hervorragend spielt auch die Zigeunerhüptlingin Adelaide Anacleti ([Paola Sotgiu](#)).

Schon aus dem Grund könnte das kein deutscher Film sein. Zigeuner als Gangster und Drogenhändler? Was sagen die Integrationsbeauftragten dazu?

Suburra ist ein bisschen zu lang, aber Vorsicht! Wie bei „Ragnar Lothbrok“ müssen auch einige der Helden dran glauben. Fast niemand wird verschont. Irgendwann wie bei Serien mit vielen Staffeln wiederholt sich aber alles, und man ahnt dann schon, wie es weitergeht. Der Politiker windet sich aus allen Fallen und übersteht alle Attentate. Und kein Bündnis hält.

Sehr schön sind auch die bigotten Kirchenfürsten. „Koks gegen Immobilien, Gebete für die Macht: In „Suburra“ machen Roms Mafia, Kirche und Politik gemeinsame Sache. Eine süffige, blutige und wahrlich drogenvernebelte Serien-Party“, schreibt [der Spiegel](#).

Moral gibt es bei niemandem. Als Moral von der Geschichte könne die Erkenntnis sein, dass Macht korrumpiert. Aber dazu sind die Charaktere zu flach und eindimensional. Alle sind ab Werk machtgierig und schlecht.

Mich nervt auch der pseudourbane Kleidungsstil. Eine Drogenhändlerin, die ausschließlich in bauchfreiem Top herumläuft? Ist es in Italien immer warm? Und so feministisch ist die Realität auch im Land der Mammamias nicht, zumal die Damen Drogenhändlerinnen keinen Kampfsport können. Nur eine Frau, die wie ein Karl aka [kesser Vater](#) aussieht, legt reihenweise Leute um. Das Milieu ist mir zu divers-politisch-korrekt aufgehübscht.

Aber man langweilt sich nie...



Schuld und Reue, Langandauernd



Nudelauf mit Mozzarella und Tomaten à la Burks, etwas anders als das [Original-Rezept](#)

An manchen Tage kann man ~~die Weltläufte~~ das Zeitgeschehen nur ertragen, wenn man das mit dem Anblick ~~nackter Weiber~~ von etwas Schönerem und Leckerem kompensiert. Beim sonntäglichen Frühstück las ich ein interessantes Interview im ehemaligen [Nachrichtenmagazin](#) mit [Raj Kollmorgen](#) über ~~das Beitrittsgebiet~~ über die Kontinuität von Mentalitäten und politischen Einstellungen. (Übrigens, „Spiegel“, was Kollmorgen beschreibt, kennen wir Gebildeten schon aus der [Annales-Schule](#) als [éléments de longue durée](#), aber das können deutsche Journalisten natürlich nicht wissen).

Die Grünen machen im Wesentlichen Großstadtpolitik für ein vor allem bildungsbürgerliches Milieu. Die Linken sind mit ihrer Migrations und Diversitätspolitik für die meisten des Teufels und damit abgeschrieben. Die FDP ist etwas für soziale Milieus, die es im Osten so gut wie nicht gibt...

Full ack. Jetzt müsste man der „Linken“ sagen: Eure „Migrations“- und identitäre Politik ist totale Scheiße *according to science*, also lasst es. Aber sie werden noch nicht einmal zuhören.



A black oval shaped roasting pan seen from above filled with a casserole of melted mozzarella, penne and tomatoes, the dish has just come out of the oven and looks tasty and hot –ar 16:9 –s 750

Wir haben in Mitteldeutschland [sic] eine besondere Lage und Geschichte. Da ist etwa der [Protestantismus](#). Das Luthertum hat

eine spezifische politische Kultur begünstigt, die auf der einen Seite eine Einkapselung eigener heimatlicher Gemeinschafts- und Kulturvorstellungen beförderte und andererseits die Abkapselung der Mehrheitsgemeinschaft gegenüber Minderheiten und insbesondere ethnisch oder religiös Fremden. Das liegt nicht nur an Luthers Lehre selbst, sondern an deren Ausdeutung und Weiterentwicklung bis in den Nationalsozialismus hinein. Diese regionalen politischen Kulturelemente sind auch bei denen wirksam, die nicht religiös sind.

Luther. Bauernhasser. Ideologischer Lakai der herrschenden Feudalklasse. Antisemit. Also beleibt in Deutschland. Sag das mal jemand den Protestanten.



Kirsch- und Heidelbeertorte mit Mandeln nach Burksscher Art (eigenes Rezept)

Die Menschen haben sich ein dickes Fell zugelegt gegenüber den Volten einzelner Parteien, deren Führern und Ideologen, das interessiert sie nicht. Aber es interessiert sie auch nicht, was der SPIEGEL schreibt, was das ZDF in seinen Politikmagazinen verbreitet. Es hat eine Art von Immunisierung vieler Ostdeutscher gegeben gegenüber dem öffentlichen Diskurs, von dem sie vielfach glauben, er sei durch

westdeutsche Eliten gesteuert. Gegenüber dem wahrgenommenen Ost-Bashing nach dem Motto: Die sind dumm, faul, gefräßig – und fast alle rechtsradikal, ist man teils abgestumpft, teils wird es als weiterer Baustein des »verlogenen Systems« betrachtet.

Sag das mal jemand den Qualitätsmedien. Die werden gar nicht zuhören, weil ihr [Klassenstandpunkt](#), auf den ein hiesiger Leser schon dankenswerterweise hinwies, das nicht erlaubte.



Round cake made of red fruits, the edge is decorated with almonds, there are lots of cream dots on top, realistic
-ar 16:9 -s 750

Eine sehr schöne Erkenntnis in [der bürgerlichen Presse](#): „Die Klima-Religion stößt in die Lücke, die das Christentum hinterlässt“.

Der Trend zur Ökologisierung der Theologie hält bis heute an. Vor allem die evangelische, aber auch Teile der katholischen Kirche machen den Klimaschutz zu einem ihrer Leitmotive – als wüssten sie ansonsten nicht mehr, wohin mit ihrem Glauben. Man kann sogar sagen: Es gibt eine Interdependenz zwischen der Entkirchlichung der Kirche und einer Vergöttlichung der Klimabewegung.

So sei die Diskussion über Klimaschutz von den Motiven der Schuld und Reue durchzogen: Man gibt sich selbst die Schuld an der Umweltzerstörung, bekennt sich öffentlich, zeigt Reue,

leistet etwa durch Spenden für Umweltprojekte Wiedergutmachung, missioniert und stellt andere an den Pranger. Reinhardt spricht hier von einer neuen Form des Ablasshandels, einer regelrechten „Öko-Schuld-Industrie“.

Weil es eben die bürgerliche Presse ist, hat sie nur einen begrenzten Horizont und lässt die wesentlichen Fragen aus. Die Kirchen hierzulande stellen die Systemfrage nicht, sondern gerieren sich als weltanschaulicher Lautsprecher derjenigen, die den Kapitalismus nur reformieren, also verbessern wollen. Damit sind die noch nicht einmal so weit wie die [Befreiungstheologie](#), sondern schlicht so reaktionär wie ihre „grüne“ Mittelklasse-Klientel.

Im Krieg



extreme violence; among indigenous people, jungle –no animals –ar 3:2 –s 750

Gerade angefangen zu lesen: Pierre Clastres' [Archäologie der Gewalt](#).

Entgegen der Auffassung, daß Staatenbildung den notwendigen Endpunkt der Entwicklung menschlicher Gesellschaften darstellt, entwickelt [Clastres](#) die These, dass manche Stammesgesellschaften Gewalt nach außen systematisch praktizieren, gerade um zu verhindern, dass sich in ihrem Inneren das „kalte Monster des Staates« erhebt – und dass sie einen personalisierten Träger der Gewalt im Inneren zugleich nicht kennen. Seine ebenso überraschende wie radikale Erkenntnis: die primitive Gesellschaft ist eine Gesellschaft im permanenten Kriegszustand. Die aktiv ausgelebte Feindschaft gegenüber anderen Gruppen verhindert die politische Fusion und garantiert die Autonomie der (Klein-)Gruppe und ihren Fortbestand in ungeteilter Totalität. Der Staat hingegen wirkt seit jeher als Vereinheitlichungsmaschine zur Unterdrückung kleinteiliger Gruppen und zur Tilgung jeglicher Differenz.



Das verspricht eine spannende Lektüre zu werden...



Wer das schrieb ist doof



Pressesprecher eines deutschen Medienhauses beim Verkünden markenfokussierter originärer Inhalte (Symbolbild).

Create a press photo: A man in a suit and tie shouts into a megaphone; numerous people listen to him; heavy rain; the background is a destroyed modern city with collapsed high-rise buildings; no animals; -ar 16:9 -s 750

[Bei Heise las ich](#) über die Kooperation von ChatGPT und dem Axel-Springer-Verlag. Die KI [zitiert also zukünftig](#) unter anderem das Qualitätsmedium Bild-Zeitung “ to deepen

beneficial use of AI in journalism“.

Schon klar. Irgendein Algorithmus spülte mir dann einen schon etwas älteren „[Artikel](#)“ vor meine Augen, der erklären will, was der Verlag plant, wenn es um KI und Journalismus geht.

Schreibe den folgenden Text in verständliches Deutsch um: „Mit der Entscheidung, für die BILD-Gruppe und die WELT-Gruppe unternehmerisch eigenständige Einheiten zu schaffen, wurden bereits Ende letzten Jahres die Weichen gestellt. Jetzt informierten der Vorstandsvorsitzende Mathias Döpfner, Claudius Senst, CEO BILD-Gruppe, und Carolin Hulshoff Pol, CEO WELT-Gruppe die Mitarbeiter über einen strategischen Fünf-Punkte-Plan sowie die daraus abgeleiteten Ziele und geplanten Maßnahmen in den zwei Markengruppen und den einzelnen Servicebereichen.

Kernthema ihrer Erläuterungen war, wie die vollständige Transformation zu einem rein digitalen Medienhaus gelingen soll. Sie plädierten für ein grundlegend neues Verständnis von Qualitätsjournalismus im digitalen Zeitalter. Darüber hinaus informierten sie über die neue organisatorische Aufstellung und machten deutlich, dass Sparen und Investieren gleichzeitig erfolgen müssen, um Wachstum und Profitabilität zu sichern. Weiter führten sie aus, was die Pläne konkret für die Mitarbeiter bedeuten werden.“

stellt. Jetzt informierten der Vorstandsvorsitzende Mathias Döpfner, Claudius Senst, CEO BILD-Gruppe, und Carolin Hulshoff Pol, CEO WELT-Gruppe die Mitarbeiter über einen strategischen Fünf-Punkte-Plan sowie die daraus abgeleiteten Ziele und geplanten Maßnahmen in den zwei Markengruppen und den einzelnen Servicebereichen.

Kernthema ihrer Erläuterungen war, wie die vollständige Transformation zu einem rein digitalen Medienhaus gelingen soll. Sie plädierten für ein grundlegend neues Verständnis von Qualitätsjournalismus im digitalen Zeitalter. Darüber hinaus informierten sie über die neue organisatorische Aufstellung und machten deutlich, dass Sparen und Investieren gleichzeitig erfolgen müssen, um Wachstum und Profitabilität zu sichern. Weiter führten sie aus, was die Pläne konkret für die Mitarbeiter bedeuten werden.

Der Vorstandsvorsitzende Mathias Döpfner bekräftigte: „Unser Ziel ist ‚Digital Only.‘“ Zugleich betonte er, dass die vollständige Umstellung nicht kurzfristig erfolgen werde. „Print

ChatGPT: Die Weichen für eine wichtige Veränderung wurden Ende letzten Jahres gestellt, als die Entscheidung getroffen wurde, eigenständige Einheiten für die BILD-Gruppe und die WELT-Gruppe zu schaffen. Jetzt haben der Vorstandsvorsitzende Mathias Döpfner, Claudius Senst, CEO der BILD-Gruppe, und Carolin Hulshoff Pol, CEO der WELT-Gruppe, die Mitarbeiter über einen strategischen Fünf-Punkte-Plan informiert, der klare Ziele und geplante Maßnahmen für beide Markengruppen und die verschiedenen Servicebereiche definiert.

In ihren Erläuterungen stand vor allem die Frage im Mittelpunkt, wie die komplette Umwandlung in ein digitales Medienhaus erfolgreich umgesetzt werden kann. Sie betonten die Notwendigkeit eines völlig neuen Verständnisses von Qualitätsjournalismus im Zeitalter der Digitalisierung. Zusätzlich wurden Informationen über die neue Organisationsstruktur geteilt und verdeutlicht, dass sowohl Sparen als auch Investieren gleichzeitig erfolgen müssen, um Wachstum und Profitabilität sicherzustellen. Darüber hinaus erläuterten sie, wie sich die Pläne konkret auf die Mitarbeiter auswirken werden.

Döpfner unterstrich, dass im digitalen Zeitalter und durch die steigende Bedeutung von Automatisierung und künstlicher Intelligenz noch stärker als bisher der Journalismus im Zentrum stehen werde. „Journalismus-Kreation wird zum Kern unseres Tuns. Journalistische Produktion wird zum Nebenprodukt, immer mehr technisch gestützt und automatisiert. Das bedeutet Umbau der Redaktionen und Verschiebung von Personal und Kosten. Diese Veränderung zu verstehen, ist essenziell für die Zukunftsfähigkeit eines Verlages.“ Er führte aus, dass das Erstellen exklusiver und attraktiver Inhalte unersetzlich bleibe und für Medienhäuser noch erfolgskritischer werde. „Überleben wird nur, wer die besten originären Inhalte schafft.“

Ihre Ziele und ihren persönlichen Anspruch für die WELT-Gruppe präsentierte Carolin

Das ist doch alles Blödsinn, KI! Die Schwurbelsätze und sinnfreien Buzzwörter sind immer noch da. Weichen stellen. Im Mittelpunkt stehen. Kernthemen. Profitabilität. Neue organisatorische Aufstellung. Aktiv in Angriff nehmen. Entschlossenheit. Unterstrich. Notwendigkeit betonen. Erfolgreich umsetzen. Fasel, Rhabarber, fasel.

Man könnte auch sagen: Wer das schrieb, ist doof. Oder: Wer das liest, bleibt dumm.

Studenten in die Produktion!



make a press photo of shabby young men and women work in a quarry, holding they look sad, holding pickaxes, covered in sweat, their faces distorted in pain, their clothes are torn, – –ar 16:9 –s 750

[Studenten](#) in die Produktion! Die Kufiya ist das Hakenkreuz der Woken von heute.

Unter Normenverdeutlichern



A school building and many young male pupils who are fighting, everyone has black hair, press photo, hyper-detailed -ar 16:9 -s 750

[Massenschlägerei](#). Neukölln. Schule. 49 Verletzte. Schulleiterin bricht sich die Hand.

Die Qualitätshauptstadtmedien [schreiben](#): Die Schule gilt als sogenannte „Brennpunktschule“ und wird seit vergangener Woche wieder von hauseigenen Security-Kräften bewacht, nachdem der Wachschatz aus finanziellen Gründen im Sommer vom Bezirk zunächst eingestellt worden war.

Als „Brennpunktschulen“ werden Einrichtungen mit einem hohen Anteil an Schülern bezeichnet, deren Familien Sozialleistungen erhalten. Der Anteil der Jugendlichen nicht-deutscher Herkunftssprache lag an der Gemeinschaftsschule [Campus Efeuweg](#) im Jahr 2022 bei 81,3 Prozent – eine andere Herkunftssprache geht in Berlin überproportional häufig einher mit dem Bezug von Sozialtransfers.

Tagesspiegel: Von der Pressestelle der Berliner Polizei hieß es auf Nachfrage, dass aktuell „überhaupt nichts“ auf einen möglichen politischen Hintergrund der Auseinandersetzung hindeute. Vielmehr handele es sich mutmaßlich um einen „Streit unter Jugendlichen“.

[Berliner Zeitung](#): Aus Polizeikreisen heißt es, dass es sich um einen Familienstreit handelte. Und: Auch Mitarbeiter dürfen

sich nicht äußern, sie seien Angestellte im öffentlichen Dienst, sagt eine Frau. Manche Kinder verbreiten lieber Gerüchte, der Name eines stadtbekanntes Clans fällt.

Die [Welt](#) (Paywall): Ein mit der Materie vertrauter Beamter sagt: Da helfe auch kein Wachschutz mehr – und das Problem gehe längst über Neukölln hinaus.

Die Polizisten führen in den Schulen „normverdeutlichende Gespräche“. Vergangenes Jahr erstellte die Polizei einen ersten Zwischenbericht. Detailliert legten sie dar, was sie in den Neuköllner Schulen erlebt haben. In dem Bericht stehen Sätze wie: „Zunehmende Gewaltbereitschaft“, „Fehlende Konsequenzen bei gewalttätigem Verhalten“, „Fehlende Mitwirkung der Eltern“, „Problematisches Sozialverhalten/Fehlende Empathie“.

Ich könnte das alles so kommentieren: Seit meine kleine Schwester dort nicht mehr Rektorin ist, geht alles drunter und drüber. Isso.

Ich weiß nicht, was für eine „Security“ dort herumläuft. Wer das Gewerbe kennt weiß, dass der Anteil von Wachleuten, die sehr schlecht Deutsch sprechen, hoch ist, und der Anteil von Deutschtürken und Arabern ebenso. Allerdings darf man, wenn es nach der Gesetzeslage geht, ohnehin niemanden anfassen. Was sollen die also dort tun? Nach meiner Erfahrung nehmen viele Security sowieso Reißaus, wenn sich ihnen eine Gruppe von ~~Südländern~~ Westasiaten nähert.

Ein bisschen kann ich mitreden, weil ich sechs Jahre auch in einem „[Brennpunkt](#)“ als [Normenverdeutlicher](#) gearbeitet habe. Die Klientel war genauso, nur schlimmer, weil noch von Psychos, Junkies und ~~polnischen Mitbürgern, die nur noch~~ „kurwa“ sagen können Alkoholikern durchmischt.

Entweder stellt man dort ~~Kampfsportler~~ Leute hin, die sich Respekt verschaffen und die sich auch gegen eine Großfamilie durchsetzen können, oder man lässt es gleich. Die Auftraggeber

machen aber eine Ausschreibung, und die billigste Sicherheitsfirma wird dann genommen, mit einem vorhersagbaren Ergebnis. Darüber schreiben Journalisten in Berlin aber nicht.

Bei den Gesprächen der Polizei, „die Normen“ zu verdeutlichen, würde ich gern zuhören. In welcher Sprache werden die geführt? Auf Hebräisch oder Skandinavisch oder Japanisch?

Instant Karma und der Zorn Allahs



Hasan Bitmez, ein Mitglied des türkischen Parlaments, schimpfte auf Israel und warnte, „dass der Zorn Allahs auf

Israel kommen“ werde. Unmittelbar danach kam der Zorn Allahs auf Hasan – er erlitt einen Herzinfarkt.

Der Paradieshügel und das palästinensische Narrativ



„[Next to the pillars](#) is a small house, with an old Arab couple sitting outside, making sure that the sun is moving well from east to west. Lina approaches them and asks what the pillars are; nobody in Saudi Arabia ever told her. The man answers: these pillars are here since about twenty years ago.

Who put them here?

“The Jews.”

In front of us there's a mountain going up, way up, perhaps the abode of heavenly angels.

What's on the top of the mountain?

“Jews from very long time ago.”

Up there, I slowly find out, is the [Israel Nature and Parks Authority](#). What are they doing here? Well, this is a site from thousands of years ago, a palace that some archeologists assume is also the burial place of [King Herod](#), a Jew “from a very long time ago.”

Yo. That King Herod. From the Temple Mount.

This place doesn't square all too well with the Palestinian narrative, but I say nothing. I'm a dumb German.“

(Aus [Tuvia Tenenboms](#) „Catch The Jew!: Eye-opening education“ – Tenenbom ist mit einer saudi-arabische Führerin unterwegs nach Hebron im „Westjordanland“.)

Alt, älter, Akkon



Auf dem Plakat steht: □□□□ □□□□ „Wir werden siegen“. Sponsor: die [Bank Hapoalim](#).

Die zweite Garnitur der Fotos meiner Reise nach Israel, reloaded. Vgl. „Kiss the Rocks of Akko“ ([24.10.2023](#)) und „Unter kreuzfahrenden Reitenden“ ([26.10.2023](#)).

„We are determined to complete our mission in Gaza. All those who aspire to see a safer world should refrain from interfering or stopping us.“ ([Ronen Bar](#))



Lokalbahnhof in Haifa

Die Hisbollah erklärte heute Morgen in einer der ihr angeschlossenen Zeitungen, dass sie sich gemäß der Resolution 1701 des UN-Sicherheitsrates nicht nördlich des Litani-Flusses zurückziehen werde.

Die vom Iran unterstützte Terrormiliz erklärte, dass sie einen solchen Rückzug nur dann in Erwägung ziehen würde, wenn sich die israelische Armee zunächst bis südlich von Haifa zurückziehen und das gesamte obere Galiläa unverteidigt lassen würde.

Wie die israelische Führung in letzter Zeit angedeutet hat, wird sich das Hisbollah-Problem nicht ohne Krieg lösen lassen. ([Israel Heute](#))



[Yehoshafat Street](#) (nicht ganz von Google indiziert), auf dem Weg vom Bahnhof in Akkon zur Altstadt – am Ende der Straße ist der Strand.

Es war zu Fuß vom Bahnhof Akkon [in die Altstadt](#) ein bisschen weiter als gedacht, und zwischendurch musste ich noch umkehren, weil am Strand [militärisches Sperrgebiet](#) war, das Google nicht richtig anzeigte. Über Akkon habe ich schon alles geschrieben, was mir wichtig ist. Vermutlich war die Stadt zur Römerzeit und auch unter den Kreuzrittern prächtiger und belebter und schöner als heute.

The port of Akko became the centre of trade with the coastal cities of the Aegean Sea and the Black Sea, Italy and North

Africa. For the first time, a Roman road was built from Akko to [Antioch](#).

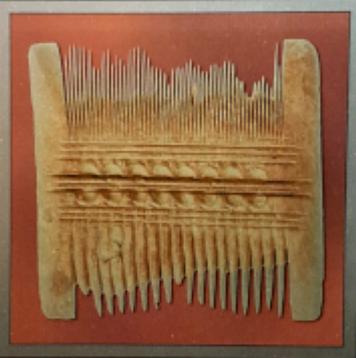
התקופה הרומית 63 לפס"ג - 324 לס"ג
 العهد الروماني 63 ق.م. - 324 للميلاد
 The Roman Period 63^{BCE}-324^{CE}

Pompey, Julius Caesar and the emperor Claudius granted various privileges to the city and expanded its territory. In the middle of the first century CE it was declared a Roman colony and named Colonia Claudia Ptolemais. The port of Akko became the centre of trade with the coastal cities of the Aegean Sea and the Black Sea, Italy and North Africa. For the first time, a Roman road was built from Akko to Antioch. The legions of the army marched on this road to crush the Great Jewish Revolt of 66 CE. Akko's pagan inhabitants worshipped gods, whose statues were mounted in temples and throughout the city however, only little remained from the city's glory in the Roman period.

בני קלודיוס, יוליוס קיסר והקיסר קלאודיוס העניקו לעיר זכויות שונות והרחיבו את שטחה. באמצע המאה הראשונה לס"ג היא הוכרזה כמושבה רומית בשם קולוניה קלאודיה פטולמאיס. נמל עכו היה למרכז סחר הקשור עם ערי החוף של הים האגאי והים השחור, איטליה וצפון אפריקה. מעכו נסללה לראשונה דרך רומית שהובילה לאנטיוכיה. בדרך זו צעדו לגיונות הצבא לדיכוי המרד הגדול בשנת 66 לס"ג. תושבי עכו הפגאנים סגרו לאלים, שפסליהם הוצבו במקדשים וברחבי העיר, אך מתפארתה של העיר בתקופה הרומית נותרו שרידים מעטים בלבד.



מנח יומניוס, יוליוס קיסר והאימפריאטור קלאודיוס מיזאת מختلفة للمدينة ووسعوا مساحتها. وأعلنت في منتصف القرن الأول للميلاد كمستوطنة رومانية واسمها كولونيا كلاوديا بتوليمائيس. وأصبح ميناء عكا مركزا للتجارة مع مدن الساحل لبحر إيجه والبحر الأسود، إيطاليا وشمال أفريقيا. وشقت لأول مرة طريق ممهدة من عكا إلى أنطاكية. وعلى هذه الطريق تقدمت الحيوش التي قمعتم التمرد الكبير عام 66 للميلاد. سجد سكان عكا الوثنيون لالهتهم التي نُصبت تماثيلها في المعابد وأجزاء المدينة، لكن



The Finds:
 Body statue, semi-divine figure, Tel Aashqon. Wooden comb, En Gedi. Imported red slipped luxury tableware (eastern terra sigillata), Jerusalem.

Photo: Courtesy of the Israel Antiquities Authority

המצויים:
 דמות חצי-אלוהית, תל אשקון. מסרק עץ, עין גדי. סטיוויא משובצת משובצת מרומית, ירושלים.

צילום: מטעם מנהל העתיקות, תל אשקון. מסרק עץ, עין גדי. סטיוויא משובצת משובצת מרומית, ירושלים.

Man konnte damals also von der südlichen [Türkei](#) bis nach Akkon laufen oder reiten – ohne „Grenzkontrollen“. Heute wäre das nicht möglich.



Blick vom arabischen Café [Al Fanar](#) und vom Akko Old City Waterfront Wall

Außer dem Museum der Zitadelle waren auch hier alle

„Sehenswürdigkeiten“ geschlossen, unter anderem der [Fluchttunnel der Tempelritter](#) von der Altstadt ans Meer. Tunnel sehen immer gleich aus, und es gibt [Videos](#) dazu – ich muss den beim nächsten Mal nicht unbedingt sehen.





Man sollte sich mit der interessanten Frage auseinandersetzen, warum es erst im Kapitalismus Museen gibt, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen. Warum hatten die Römer keine Museen, die zum Beispiel etwas über die ägyptischen Pharaonen erzählten? Die zeitliche Distanz zwischen dem antiken Rom und der [ersten Dynastie der Pharaonen](#) ist genau so groß wie die zwischen dem Imperator Augustus und heute – zwei Jahrtausende. Die Pharaonen ließen ihre Armeen auch durch Akkon marschieren. Im Museum der Zitadelle ist ein *Foot fragment of a grey granite offering-stand of the 29th-dynasty Pharaoh Achoris (393-380 BCE)*.

Akkon war schon eine Stadt, als in Mitteleuropa die [Schnurkeramiker](#) die [Himmelscheibe von Nebra](#) verbuddelten.

Die Stadt Akkon ist eine der ältesten ununterbrochen bewohnten Stätten in Israel. Der Name Aak, der auf den Tribut-Listen